

Johann Sebastian Bach und die Theorbe

In meinem Beitrag „Neue Quellen zu J. S. Bachs Beziehungen nach Gotha“ im BJ 2007 habe ich über Dokumente berichtet, die den Schluß nahelegen, daß bei der von Andreas Glöckner postulierten Aufführung der sogenannten „Weimarer Passion“ am Karfreitag 1717 in Gotha eine Theorbe benutzt wurde, die kurz zuvor repariert worden war (vgl. S. 55 f.). Aufgrund weiterer Quellen aus Sondershausen und Gotha formulierte ich die These, daß in der mitteldeutschen Musizierpraxis der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Mitwirkung von Theorben bei Aufführungen geistlicher Musik (vermutlich als Generalbaßinstrumente) üblich war und daß mit deren Verwendung auch im Werk J. S. Bachs gerechnet werden müsse.

Eine bislang unberücksichtigt gebliebene Quelle liefert nun einen willkommenen Beleg für die Annahme, daß J. S. Bach in Weimar Theorben zur Verfügung standen und daß er demzufolge mit der Verwendungspraxis dieses Instrumentes vertraut war. Das Inventar¹ der Mobilien, das nach dem Tod des Herzogs Johann Ernst III. von Sachsen-Weimar (* 22. Juni 1664, † 10. Juni 1707) im Jahre 1708 zum Zwecke der Erbteilung angefertigt wurde, nennt nicht weniger als 14 Zupfinstrumente, darunter insgesamt fünf Lauten, zwei theorbierte Lauten, eine Angeliقة (eine Sonderform der Theorbe) und eine Theorbe.² Die betreffenden Instrumente waren während Bachs Weimarer Tätigkeit vorhanden und befanden sich – dem Inventar zufolge – in einem spielbaren Zustand. Natürlich liefert dieser Sachverhalt keinen endgültigen Beweis dafür, daß Bach Lauten und Theorben in seinen eigenen Kompositionen einsetzte, es spricht aber vieles für eine solche Annahme, zumal nicht davon auszugehen ist, daß gerade diese Instrumente der Weimarer Hofkapelle ungenutzt blieben.

Christian Ahrens (Bochum)

¹ Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Fürstenhaus, Bestand Todesfälle, Signatur A 628b (*Die Teilung zwischen Herzog Johann Ernst zu S. Weimar und seinen nachgelassenen Kindern betr.*), Bl. 100v–105v, hier Bl. 100v–101r. Ich danke Herrn Volker Graupner dafür, daß er mir die Quelle zugänglich machte, dem Hauptstaatsarchiv Weimar für die Genehmigung zur Auswertung der Quelle und Frau Dr. Ulrike Müller-Harang vom Goethe- und Schiller-Archiv Weimar, die mich auf das Dokument aufmerksam machte.

² Bei den restlichen Instrumenten handelte es sich um zwei Gitarren, zwei Pandoren und ein Hamburger Zintrinchen.